

Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 6. 5. 1911

|6. 5. 1911.

Dr. Arthur Schnitzler

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sternwartestraße

Sehr geehrter Herr Doktor.

5 Auch für mich war die Angelegenheit erledigt, woran mein letzter Brief an Sie einen Zweifel überhaupt nicht zuliess. Ich ^{hätte} könnte^v die Sache auch weiterhin auf sich beruhen lassen, umso mehr als Sie selbst durch eine ganze Reihe von Wochen sich zu einer Entschuldigung nicht gedrängt fühlten; doch Ihr Schreiben vom 27., das ich von einer Reise heimkehrend vorfinde, veranlasst mich zu folgender Erklärung und Abfertigung:

10 Also: In jenem Gespräch zwischen Ihnen und mir war, wie von vielen Menschen und Dingen, im Anschluss an eine persönliche Erfahrung von Ihnen, die Sie glaubten mir erzählen zu müssen, auch von Herrn [Stefan Grossmann](#) die Rede und zwar von diesem mit dem aufrichtigsten Widerwillen sowohl Ihrer- als meinerseits.

[Stefan Grossmann](#)

15 Dass er meine Gefühle für ihn kennt zweifle ich übrigens nicht; sollte es nicht der Fall sein, so habe ich jetzt jedenfalls den richtigen Weg gewählt ihm diesen Umstand zur Kenntnis zu bringen. Ich zweifle auch nicht daran, dass er meine Gefühle erwidert. Niemals aber – ich wiederhole es – haben Sie mir gegenüber eine Äusserung getan, die auch nur so hätte gedeutet werden können, als benützte

20 Herr [Grossmann](#) seine Stellung zur Erreichung erotischer Vorteile bei Schauspielerinnen. Dass Sie dergleichen zu mir geäußert hätten ist eine Erinnerungstäuschung von Ihnen, die nun freilich im Laufe der Wochen, während deren diese ganze Angelegenheit ^{auch} für Sie erledigt schien, Zeit genug hatte, in Ihnen unausrottbare Wurzeln zu fassen; und es ist eine Erinnerungstäuschung noch gröberer Art, dass

[Stefan Grossmann](#)

25 ich Ihnen den Inhalt einer solchen Äusserung auch nur mit einer Silbe bestätigt hätte. Ich erkläre hier nochmals auf das Allerdezierteste, dass ich von der Existenz eines solchen Gerüchtes erst aus dem Brief des Herrn [Grossmann](#) Kenntnis erhalten habe, in dem er mir die überraschende Mitteilung machte, dass Sie sich zu verschiedenen Leuten, unter denen er Herrn [Kraus](#) nannte, geäußert hätten,

[Stefan Grossmann](#)

30 von mir sei Ihnen jenes Gerücht bestätigt worden. (Da nun Herr [Grossmann](#) ausdrücklich Herrn [Kraus](#) als denjenigen nannte, vor dem Sie mich fälschlicherweise als Bestätiger eines Tratsches angegeben haben, so war es natürlich nicht zu vermeiden in einem Brief, der Sie deswegen zur Rede stellte, den Namen des von Herrn [Grossmann](#) geführten Zeugen zu ^{übergeben} nennen.^v

[Karl Kraus](#)

[Stefan Grossmann](#)

[Karl Kraus](#)

35 Ihr kniffiger Versuch mich irgendwie dafür verantwortlich zu machen, dass Herr [Kraus](#) in dieser Sache genannt werden musste, bedeutet am Ende nichts mehr als einen Strich mehr zu Ihrer Charakterphysiognomie, der nicht fehlen durfte.)

[Stefan Grossmann](#)

[Karl Kraus](#)

Hätte ich vermuten können, dass Privatgespräche zwischen Ihnen und mir von Ihnen überhaupt weitergetragen werden, so hätte ich vielleicht, auch schon in früheren Fällen, denen einen oder andern meiner Ausdrücke parlamentarischer gewählt; noch wahrscheinlicher ist freilich, dass ich auf das Vergnügen mich mit Ihnen zu unterhalten vollkommen verzichtet hätte. Dies aber steht fest, dass ich inhaltlich für alles, was ich sage, selbst wenn es sich auf dem erbärmlichen

Wege eines Klatsches weiterverbreitet, durchaus einzustehen in der Lage bin. Aber
 45 natürlich nur für das, was ich wirklich gesagt habe, nicht für das, was Misverstand,
 schlechtes Gedächtnis, Entstellung daraus zu machen belieben. Ich urteile stets
 nach eigenen Eindrücken und Erfahrungen; schon darum könnte es mir nie passie-
 ren irgend etwas nachzureden, was mir irgend ein Anderer hinterbracht hätte. Eine
 Bestätigung, wie Sie sie mir in den Mund legen wollen, könnte ich nie und nim-
 50 mer ausgesprochen haben, schon weil ^Λ^{mich in} nach^V meiner Kenntnis jedes Substrat
 dafür fehlte; und nicht der Dümme oder Gemeinste meiner Widersacher wird
 mir jemals zumuten, dass ich über einen Menschen, so geringe Sympathie ich für
 ihn auch hegte, irgend etwas erfinden sollte, was von manchen Menschen ob mit
 Recht oder Unrecht als ehrenrührig angesehen werden könnte. Ihre Bemerkung,
 55 dass Sie meine Behauptungen geradeso wie die Ihren mit Bedauern zurückzie-
 hen, weise ich als ^Λ^{deplaziert} völlig unangebracht^V zurück, und verbitte mir mit aller
 Entschiedenheit das, was Sie sich erlauben als Ihr Entgegenkommen zu bezeich-
 nen; ebenso schüttle ich die Versicherung Ihrer Dankbarkeit von mir ab, auf die
 ich niemals irgend einen Anspruch erhoben habe. Nur aus Interesse für Ihr Talent
 60 habe ich die Manuscripte gelesen, die Sie mich baten mir vorlegen zu dürfen und
^Vhabe^V versucht sie nach dem geringen Mass meines Einflusses schriftlich oder
 mündlich weiter zu empfehlen. Und wenn ich Ihnen die Empfehlung nicht zu
 geben vermochte, die Sie bei Ihrem letzten so reichhaltigen Besuche wünschten,
 eine Empfehlung für irgend ein Ministerium, so lag das nicht etwa daran, dass ich
 65 Sie für politische Dienste ~~für~~ unfähig hielte, sondern nur daran, dass mir die Verbin-
 dungen nach jener Richtung leider nicht zu Gebote stehen. Auch zu Gesprächen
 mit Ihnen habe ich mir gerne Zeit genommen und mich oft genug an manchen
 Ihrer kuriosen und boshaften Wendungen ergötzt. Aber absolut keine Zeit habe
 ich dazu mich um die abenteuerlichen Schicksale jener Gespräche in Ihrem Kopf
 70 und daraus entstehende Folgen zu kümmern. Und absolut keine Lust verspür ich
 mich auch nur eine Minute länger mit einem widerwärtigen Klatsch zu beschäfti-
 gen, in den, meines Wissens zum ersten Mal in meinem Leben, ^Vmir durch^V Ihre,
 ausschliesslich Ihre Schuld, mein Name hineingezerrt wurde. In den Ekel, den
 ich dieser Tatsache gegenüber empfinde lassen Sie mich heute meinen endgiltigen
 75 Abschied von Ihnen den Ausdruck meines lebhaften Bedauerns hinzufügen, dass
 sich die Türe meiner Wohnung Ihnen jemals aufgetan hat.
 Hochachtungsvoll

Dr Arthur Schnitzler

Herrn Dr. Albert Ehrenstein, **Wien**.

Wien

- O Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
 Brief, 6 Blätter, 6 Seiten
 Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen und Unterschrift)
- O DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,1.
 Brief, maschineller Durchschlag
 Schreibmaschine
 Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein« und
 Ergänzung: »auch«)

D Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S.657–660.

³⁴ *nennen*.] eigentlich »zu« nochmals eingefügt, aber die Doppelung analog zum richtig korrigierten Durchschlag behoben